

Der Große Brand in Auerbach am 9. Oktober 1834



Auerbach im Jahre 1813

Heute möchten wir Sie wieder mitnehmen auf einen kleinen Ausflug in die Geschichte unserer Stadt. Die Auerbacher Bürger haben immer wieder Kraft und Hoffnung bewiesen. Kriege, Seuchen und Brände vernichteten ihr Hab und Gut.

So auch am Donnerstag, dem 9. Oktober 1834 als Auerbach von einem verheerenden Stadtbrand heimgesucht wurde.

175 Jahre ist das nun her, die erst nach dem Stadtbrand 1757 neu errichtete St.-Laurentius-Kirche, ca. 145 Häuser mit all ihren Nebengebäude fielen damals dem Brand zum Opfer, über 300 Familien wurden obdachlos – Grund genug für uns, hier Ernst Richard Freytag zu Wort kommen zu lassen. Folgen Sie mit uns seinen Schilderungen, (gefunden in einem Auszug aus der Monatszeitschrift „Unser Vogtland“ begründet und herausgegeben von Gottfried Doehler, Erster Band) die wir nachfolgend auszugsweise wiedergeben, und versetzen Sie sich mit uns zurück in trauriges Kapitel der Geschichte unserer Stadt:

„...Es war am Nachmittag des 9. Oktober. Die warme Herbstsonne ergoß sich in milder Glut über die Fluren, die heute von einer Anzahl Kartoffeln ausgrabender Leute aus Auerbach besucht waren. Da ertönte in der 3. Stunde der erschreckende Feuerruf durch die Stadt.

In einem der engsten Stadtteile, welcher die „Schied“ (*1) benannt ward, wo die Häuser am gedrängtesten zusammengebaut und nur durch einen schmalen Durchgang getrennt waren, schlug die Glut aus dem kleinen Hause eines Schuhmachermeisters zum Schindeldach heraus. Die Flamme erreichte in den an jener höchst gefährlichen Stelle eng zusammengebauten Häusern und besonders an den ausgetrockneten Schindeldächern blitzschnell eine solche Gewalt, daß man große Gefahr vor Augen sah. Bestürzt eilten die auf den Feldern thätigen Bewohner herbei. Wenn auch augenblicklich die zweckmäßigsten Löschanstalten getroffen wurden, selbst die schnellste Hilfe war vergebens. Bald gewannen die bei der Löscharbeit Beschäftigten die Überzeugung, dass bei der großen Trockenheit und dem Wassermangel der furchtbaren Glut nicht sobald ein Ziel gesetzt werden könne. Alles griff nun, von Angst getrieben, nach seiner Habe, und kaum nach Ablauf einer halben Stunde stand schon der Turm der naher Kirche mit allen daran liegenden Häusern in Flammen.

Jede Hilfe kam zu spät. Viele, die von den nächsten Feldern herbeieilten, fanden ihre Wohnungen schon angezündet. Der nicht unbedeutende Sturmwind trug die Glut besonders von dem hohen Kirchturme schnell selbst auf entlegene Häuser fort, und in einer Zeit von 3 Stunden waren 145 Häuser mit ebensoviel Hinter- und Nebengebäuden vom Feuer ergriffen. Die große, herrliche, erst 1757 ebenfalls nach einem Brandunglücke erbaute Kirche ging gänzlich zu Grunde.

Das Gerichtshaus, die Pfarr- und Diakonatswohnung und die sämtlichen Schulgebäude wurden in der Nähe der Kirche zuerst mit von der Glut ergriffen,

sodann bald alle Häuser am Markte, darunter das Rathaus. Vor den Häusern einiger Kaufleute und Materialisten gab der brennende, in bläulicher Flamme auflodernde Zucker einen eigenen, furchtbar herrlichen Anblick, und in hellen Flammen sah man die zarten Gewebe des Gewerbefleißes brennen und in den Lüften fliegend die Flamme weiter verbreiten.

304 Familien sahen sich ohne Obdach, bei dem herannahenden Winter den schwersten und bängsten Sorgen preisgegeben und irrten noch eine Woche nach dem Brande umher, um auf den nahegelegenen Dörfern ein notdürftiges Unterkommen zu finden.

Nur einen geringen Teil konnten die vom Unglücke hart Betroffenen retten, und das Gerettete musste dem furchtbaren Elemente zum Teil mit eigener Lebensgefahr abgerungen werden. Viele arme Handwerker, namentlich Weber, hatten die nötigsten Werkzeuge, womit sie ohnehin ihr Brot nur spärlich verdienten, verloren.

Als mit Einbruch der Nacht dem Weiterschreiten der gefräßigen Flammen allmählich ein Ziel gesetzt wurde, schien der Mond, selbst einer Feuerkugel gleich, furchtbar durch die Glut, und man hörte ringsumher nur Jammergeschrei.

Die Trümmer gaben ein herzergreifendes Bild. Besonders aber wurde die gänzliche Zerstörung einer der schönsten Kirchen des Landes nicht nur von der Kirchgemeinde, sondern von allen, die nah und fern sie kannten, beklagt und beweint. Es war ein herzzerrreißender Anblick, als der Turm zerbrach und die Glocken wie mit einem schweren Donnerschlage auf ein tiefes Gewölbe herabstürzten, wo sie gänzlich zerschmolzen und nur wenig Spuren von ihnen übrig blieben. Eine tiefe, dunkle Röte am Himmel gab sämtlichen Orten des Vogtlandes und darüber hinaus Kunde von dem Umfang des erschütternden Unglücks.

Weit und breit kamen Rettungsmannschaften mit Spritzen und Löscheräten angefahren. Noch am Abend des unheilvollen Tages brachten die Bewohner der Nachbarorte Lebensmittel und Stroh und Futter für das Vieh herbei, und in den kommenden Tagen zeigte sich die erbarmende christliche Nächstenliebe im hellsten Lichte. ...“

In der Königlichen „Leipziger Zeitung“ (Nr. 248, Donnerstag, den 16. Oktober 1834) und in anderen sächsischen Zeitungen erschien folgender Hilferuf:

„Die Stadt Auerbach im Voigtlande ist gestern zum bedeutendsten Teile in Asche gelegt worden.

Von dem Hause, wo das Feuer des Nachmittags halb 4 Uhr zuerst hervorbrach, schlugen die Flammen nach allen Richtungen hin, sodaß die Kirche, wie der Turm und das Gerichtshaus, auch sämtliche Schul- und geistlichen Gebäude blitzschnell davon erfaßt nach wenigen Minuten, nach einigen Stunden aber überhaupt 146 Haupt- und 143 Nebengebäude, worunter das Rathaus, die Postverwaltung und der Poststall bis auf den Grund zerstört wurden.

So schnell und thätig auch einheimische, wie auswärtige Hilfe war; es war vergebens, selbst dann die Glut des Feuers zu brechen, wenn die Luft der Glut entgeschlug. Gegen 2000 Menschen sind ohne Obdach und die vom Feuer verschonten übrigen Häuser von zu wenig Umfang, um nur dem vierten Teile der abgebrannten 300 Familie ein Unterkommen dar bieten zu können. Mit ihren Wohnungen beweinen aber auch die Meisten noch überdies den Verlust ihrer ganzen Habe. Das Unglück schritt auch hier zu schnell, um ihm in den meisten Fällen mehr als das Leben abzuringen.

Bei dem bevorstehenden Winter, bei der Rat- und Machtlosigkeit der brandbefreit gebliebenen Einwohner und bei der durchgängigen Zerstörung aller für den Erwerb nötigen Handwerksgeräte, scheint dieses Unglück fast ohne Beispiel groß.

Der unterzeichnete Verein, der sich die Linderung dieses Notstandes zu einer heiligen Pflicht macht, wendet sich daher an seine glücklichen Mitbürger mit der Bitte, Hilfe zu senden, um Wunden zu heilen und heiße Thränen zu trocknen. Eine jede Gabe, auch noch so gering, sie findet dankbare Herzen und gewissenhafte Verwendung, wie getreue Berechnung.
Auerbach am 10. October 1834.

von Zeschwitz, Beyer, Gottschald, Lattermann,
zugleich im Namen der übrigen einheimischen und auswärtigen Mitglieder des
zusammengetretenen Hilfskomitees.“

Ein fast gleichlautender Artikel im „Vogtländischen Anzeiger“ (Nr. 42, vom 18. Oktober 1834) enthält neben der Bitte um Hilfe auch den Dank der Auerbacher für erwiesene Hilfe. Dieser wurde dem vorstehenden Text wie folgt angefügt:

„... Doch, indem wir bitten, sind wir schon von den umliegenden Städten und Dörfern vorzüglich durch Lebensmittel so reichlich unterstützt worden, daß wir der ersten und dringlichsten Noth abzuhelfen im Stande waren. Von diesen Beweisen nachbarlicher Wohltätigkeit sind wir ebenso überrascht, wie tief gerührt und zu innigsten Dank verpflichtet.
Auerbach am 14. Oct. 1834

Der Hilfsverein für die Abgebrannten daselbst.
von Zeschwitz, (Kreihauptmann zu Plauen.) Beyer, (Stadtrichter.)
Gottschald, (Bürgermeister.) Lattermann und die übrigen Mitglieder“

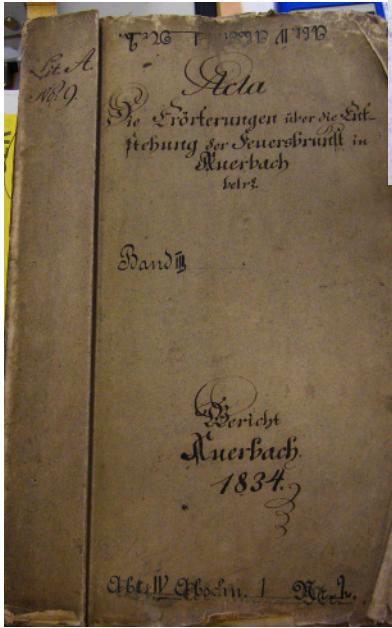
Predigt
am ersten Sonntage
nach dem großen Brandunglücke zu
Auerbach
Dom. XX. p. Tr. 1834
auf dem dasigen Gottesacker gehalten
und
zum Besten der Abgebrannten
in den Druck gegeben
von
Gottlieb August Körner,
Pastor daselbst.

Im Anhang eine kurze Schilderung des Brandunglücks.

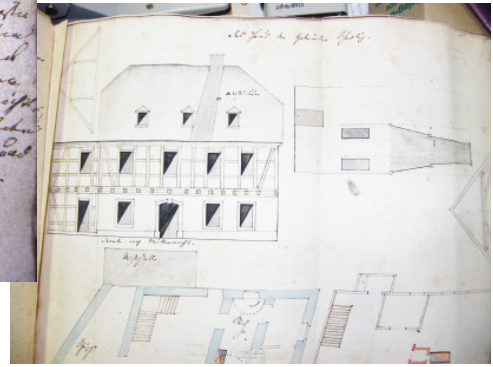
An dem dem Unglückstag folgenden Sonntag musste der Gottstdienst in der Fiedhofskirche (Nicolaikirche) stattfinden, die in den alten Aufzeichnungen als „eine etwa 600 Menschen fassende, von Brande verschonte Kirche“ bezeichnet wird. Da diese jedoch die übergroße Menschenzahl, die zum Gottstdienst erschienen war, nicht fassen konnte,

„...machte es nötig, einen Grabhügel zum Rednerstuhl zu erheben. Schauervoll betrat der Geistliche im Anblick der verwüsteten Stadt und der gebeugten Menge das daselbst aufgerichtete Holzgerüst und suchte von dieser ungewohnten Stätte herab, alle mit ihm tief verwundeten Herzen durch die Tröstung des Wortes Gottes zu beruhigen.“ (Freitag)

Diese Predigt Gottlieb August Körners wurde später mit einem Anhang, der eine kurze Schilderung des Brandunglückes enthielt, zum Wohle der Opfer des Brandes gedruckt und für wenige Groschen verkauft.



Handwritten text, likely a report or list of names, dated 12 October 1834. The text is in German and mentions 'Bericht über die Fortsetzung der Entstehung der Feuersbrunst in Auerbach'.



Handwritten text, likely a report or list of names, dated 12 October 1834. The text is in German and mentions 'Bericht über die Fortsetzung der Entstehung der Feuersbrunst in Auerbach'.

Jeder Bürger Auerbachs, der Opfer des Brandes wurde, konnte seine Schäden dem Rat melden. Genauestens wurde damals alles aufgeschrieben so dass wir uns auch noch heute anhand dieser detaillierten Schilderungen zu Schäden und Brandhergang ein Bild vom Ausmaß der Katastrophe machen können. Im Bild einige Auszüge aus dem Bestand des Stadtarchivs.

Die Häuser um den Altmarkt, 1834 ausnahmslos in Trümmer gelegt, wurden in den Jahren zwischen 1836 und 1838 alle wieder aufgebaut. Die Einweihung der wieder errichteten Stadtkirche – der achte Bau - fand am ersten Adventssonntag 1839 statt.



Ansicht der Stadt Auerbach im Voigtlande um das Jahr 1840
- Handkolorierte Original-Lithographie von C. Meltzer im Heimatmuseum Auerbach (Vogtl.) -

III 81 2599

Auerbach im Jahre 1840

Zum Abschluss unseres heutigen kleinen Rückblickes für das bessere Verständnis eine kleine Karte. Wir haben Ihnen einmal die Lage der in Freytags Schilderung bezeichneten Gebäude eingezeichnet.

- 1 – Die Schied
- 2 - Rathaus
- 3 – Gericht
- 4 – St.-Laurentius-Kirche
- 5 – die sogenannten „geistlichen Häuser“ rund um die Kirche
- 6 - Schloss

Ein schönes Wochenende wünscht Ihnen Ihr Stadtarchiv

